

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postverendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7-50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laib. Zeit.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congregplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags. Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. November d. J. dem Leiter der Samenprüfungsanstalt des Landesculturalbezirks für das Königreich Böhmen Dr. Ottolar R i c k e r l das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 27. October d. J. dem kaiserlich-königlichen Herrschaftsinspector in Seelowitz Johann W a z a c z in Anerkennung seiner vieljährigen, pfllichtgetreuen und vorzüglichen Dienstleistung das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst zu ernennen:

den Obersten Camillo T r o l l, Commandanten des Landeschützen-Regiments Bozen Nr. II, bei Uebernahme der Landwehr-Stabsofficierscurses, und den Oberstlieutenant Johann von R ä n z, des Landwehr-Infanterieregiments Triest Nr. 5, zum Commandanten des Landeschützen-Regiments Bozen Nr. II;

anzuordnen: die Transfrierung des Oberstlieutenants Anton Marchese Paulucci delle Roncole, des Landeschützen-Regiments Bozen Nr. II, zum Landwehr-Infanterieregiment Triest Nr. 5;

anzubefehlen: dass dem Major Oskar Ritter Lendvay von O l a s z a r, des Landwehr-Infanterieregiments Wien Nr. I, der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde;

weiter anzubefehlen: dass dem Titular-Major Emil Dabrowicki, des Landwehr-Ruhestandes, der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde; dem Hauptmann erster Classe Franz Hallada, Obercomplet im Landwehr-Infanterieregiment Caslau

Feuilleton.

Billy's Porträt.

Episode aus dem Leben eines Amateur-Photographen. Von Paul Julius Zimmergrün. (Schluss.)

Ich misstraute ihr, und sie mochte mir das ansehen, denn sie erröthete leicht und fuhr dann fort:

«Sie können sich nicht denken, Herr Larsen, welche Freude es für mich war, meinen Billy drin zu sehen. Ich schaute immer auf das kleine runde Fenster und dachte, er müsse da einmal heraussehen. Mein Gebanke war doch so schön — so schön! Sonderbar, ich hatte so viele Bilder von meinem Billy in der Erinnerung, aber nun sind sie mir alle entschvunden, und das kleine Glas in der Box hat es nicht verstanden. Sonderbar, dass eine Mutter das Bild ihres Kindes vergessen kann!»

«Haben Sie zufällig eine kleine Lampe mit rothem Glase?»

Frau Scholl bejahte.

«Und dann bringen Sie ein paar große Schalen mit reinem Wasser ins untere Zimmer und stellen Sie alles auf einem Tisch zurecht.»

Als ich unten war und den Apparat untersuchte, fand ich zwar alles in guter Ordnung; aber dennoch war ich nie mit größerer Angst an die Entwicklung eines Bildes gegangen. Ich stellte mir den Kummer eines armen Frau vor, wenn das Bild nicht gelingen sollte. Auf meine Anordnung ward nun das Zimmer dunkel gemacht; nur die kleine Lampe warf ihren matten Schimmer durch den Raum.

«So, jetzt gehen Sie hinaus, Frau Scholle! Ich warte, wenn ich mit dem Bilde fertig bin.»

Nr. 12, Manipulations-Officier beim k. k. Landwehr-Obercommando, das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens zu verleihen;

die Uebersetzung des Regimentsarztes zweiter Classe Dr. Nikolaus Hackmann, des Infanterieregiments Arnulf Prinz von Bayern Nr. 80, in den Activstand der k. k. Landwehr, mit der Eintheilung zum Landwehr-Uhlanenregiment Nr. 5 anzuordnen; zu ernennen:

zu Lieutenant-Rechnungsführern im nichtactiven Stande der k. k. Landwehr:

den Postassistenten in Ragusa Ludwig Handl; den Controlassistenten in Sanof Andreas Zewlo; den Postassistenten in Krakau Andreas Paraszczak und den Zollamtsassistenten in Szczałowa Karl Sienczak;

zu verleihen;

dem Corporal, Titular-Zugsführer Johann Krottmayer, vom activen Stande des Landwehr-Infanterieregiments Graz Nr. 3, in Anerkennung der mit eigener Lebensgefahr bewirkten Rettung eines Menschen vom Tode des Ertrinkens das silberne Verdienstkreuz.

Heute wird das XXI. Stück des Landesgesetzblattes für Krain ausgegeben und versendet.

Daselbe enthält unter Nr. 32 die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 5. November 1895, Z. 6537/pr., betreffend die Einhebung einer 5proc. Auflage von den Mietzinsenträgnissen im Markte Reifnitz für das Jahr 1895.

Von der Redaction des Landesgesetzblattes für Krain. Laibach am 12. November 1895.

Nichtamtlicher Theil.

Die Wiener Bürgermeisterfrage im Parlament.

Wien, 9. November.

Graf Badeni ist kein Mann des Zögerns und der halben Worte. Die äußerste Linke des Abgeordnetenhanfes hat heute die Wiener Bürgermeisterfrage ins Parlament geworfen und der Ministerpräsident hat unmittelbar darauf die erschöpfende und rückhaltlose Aufklärung gegeben. Erschöpfend war die Antwort und sie war rückhaltlos, wenn auch nicht rücksichtslos. Graf Badeni glaubte eine Pflicht parlamentarischer Cour-

«Gehen, Herr Larsen?»
«Ja, nur auf fünf Minuten, länger wird's nicht dauern.»

«O, schicken Sie mich nicht weg, Herr Larsen. Ich helfe Ihnen. Fünf Minuten sind viel zu lang — viel zu lang.»

Sie begann zu schluchzen. Ich setzte die Lampe hinter einen Schirm, so daß es noch dunkler wurde und nahm dann das Negativ aus der Camera.

«Wo ist das Bild? Wo ist mein Billy?» rief die Frau halblaut am anderen Ende des Tisches.

«Auf dieser Glasplatte. Nur noch einen Augenblick Geduld!»

Ich hörte sie um den Tisch herumtappen und dann stand sie neben mir.

«Wo? Wo?» fragte sie mit heiserer Stimme und stierte ins Dunkel hinein. Ihre Stimme klang unheimlich. Ich wünschte mich in diesem Augenblicke tausend Meilen von ihr hinweg und bereute, sie im Zimmer gelassen zu haben. Sie versuchte, die Glasplatte zu ergreifen; ich wehrte glücklich ab. Dann tappte sie mit einem Seufzer davon, der Thüre zu.

«Nur jetzt nicht die Thür öffnen!» befahl ich. «Jeder Lichtstrahl verdirbt alles, und Sie sehen Ihren Billy niemals.»

Dann schien sie in einem Winkel zusammengekauert, wenigstens klang ihr Schluchzen von dorthier. Das Weib schien mir dem Wahnsinn nahe zu sein. Die Solution war fertig in der Schale; ich legte das Negativ hinein und begann es zu waschen. Als ich es herausnahm und betrachtete, kam ein wonniges Gefühl über mich. Ich hatte die Gewissheit, daß Billy's Bild recht herauskommen werde.

«Bringen Sie mir jetzt das Licht, Frau Scholle.»
Wie der Blitz war die Frau auf den Beinen und an meiner Seite.

toisie zu üben, indem er sich eine eingehende Kritik der demagogischen Vergangenheit und Gegenwart des Herrn Dr. Lueger versagte. Er that recht daran, aber er wird aus dem Verlaufe der Debatte die Erfahrung geschöpft haben, daß es Gegner gibt, die für solche Zartheit keine Empfindung haben. Der Ministerpräsident sagte, er wolle die persönlichen Momente thunlichst schonen, und alle Welt wird dieses vornehme Wort in dem Sinne auffassen, daß es das ohnehin notorische Gebaren Herrn Dr. Luegers nicht in seinen Einzelheiten analysieren wollte. Aber Herr Dr. Lueger griff gierig nach dieser Aeußerung, und mit einem Talmi-Pathos, das seine Gefolgschaft auf der zweiten Gallerie in Verzückung brachte, forderte er den Ministerpräsidenten auf, ohne Schonung zu sagen, was er Unehrenhaftes von ihm wisse. Dieser eine Kniff reicht aus, um Herrn Dr. Lueger und das Niveau seiner Beredsamkeit zu kennzeichnen, und ein exotischer Fremder, der nie in seinem Leben den Namen Lueger gehört hat, müßte nach dieser einzigen Glanzleistung verwegener Escamotage den ganzen Mann kennen.

Die Gesinnungsgenossen Dr. Luegers müssen etwas harthörig sein, wenn sie die Motive, welche Graf Badeni für die Verweigerung der Bestätigung anführte, ungenügend finden. Der Ministerpräsident hat das Vorgehen der Regierung nach der formellen und materiellen Richtung in überzeugungskräftiger Art gerechtfertigt. Er hat zunächst dem hohlen Schlagworte von der verletzten Gemeinde-Autonomie die offenkundigen rechtlichen Thatfachen entgegengestellt. Die Autonomie der Gemeinde besteht in ihrem Selbstverwaltungs- und Selbstbestimmungsrechte. Dieses Recht ist aber kein schrankenloses, es wird begrenzt durch staatliche Befugnisse der Obergewalt, die gesetzlich festgestellt sind. Es läßt sich ja ein Standpunkt denken, wonach die bloße gesetzliche Normierung dieser staatlichen Befugnisse als eine Beschränkung der Autonomie hingestellt würde, nie und nimmer aber kann die Ausübung solcher Befugnisse, sei es nun die Verweigerung der Bestätigung des gewählten Bürgermeisters, sei es die Sistierung eines Gemeinderathsbeschlusses, sei es die Auflösung des Gemeinderathes, als Verletzung der Autonomie betrachtet werden. Noch wackeliger ist das endlos wiederholte Argument, daß die Regierung sich mit der

«Und nun sehen Sie mir über die Schulter!»
Sie stellte sich hinter mich auf die Beine. Ich hob die Glasplatte ein wenig zum Lichte empor.

«Sehen Sie etwas, Frau Scholle?»
«Ach ja,» erwiderte sie traurig, «aber nicht, was ich sehen möchte. Das ist ja ein Haus.»

«Na, nur Geduld.» Ich schwenkte das Negativ wiederholt im Wasser und hielt die Platte dann nahe dem Lichte.

«Was sehen Sie jetzt, Frau Scholle?»

«Das — das da — ist eine Fenz, und das da — die Pforte, und das — da — o Herr, mein Gott — ein Gesicht. Das ist — ja das ist mein Billy. O Gott, wie dank ich dir! Verzeihen Sie, Herr Larsen, jetzt ist ja alles recht, ja, jetzt ist alles recht.»

Und das Weib sank hinter mir nieder und umklammerte, jetzt vor Freude schluchzend, meine Beine und rief ein übers anderemal: «Jetzt ist ja alles recht, Herr Larsen.» Sie hätte kaum glücklicher sein können, wenn ich ihr Kind wieder ins Leben gerufen hätte. Mich selber durchzog ein unbeschreibliches Wohlgefühl, wie ich es weder vorher noch nachher im Leben empfunden habe. Ich hatte sogar meinen schmerzenden Fuß vergessen.

Am nächsten Tage holten die dankbaren Leute den elegantesten Wagen aus dem Leihstalle des Ortes, und Peter Scholl und seine Frau brachten mich in meine Häuslichkeit zurück. Alle Jahre im Juni senden sie mir eine Menge Blumen zur Erinnerung an jenes Erlebnis. Auch jetzt hat mein Zimmer einen frischen Blumenschmuck erhalten, wie du siehst. Und nun sieh dir Billy's Porträt noch einmal genauer an! — Damit schloß mein Freund Larsen seine Geschichte. Seine großen blauen Augen waren mit Thränen gefüllt, und — ich leugne es nicht — die meinen auch.

Mehrheit des Gemeinderathes in Widerspruch gesetzt habe. Wenn die Staatsverwaltung überhaupt in die Lage kommt, gegen einen Act des Gemeinderathes in gesetzlicher Form einzuschreiten, so ist es ja selbstverständlich, dass sich dieses Einschreiten gegen die Mehrheit richtet, denn so viel uns bekamt, kommt in den Beschlüssen einer öffentlichen Körperschaft eben stets der Wille der Majorität und nicht der Minorität zum Ausdruck.

Die Regierung hat nun gefunden, dass der Fall vorliege, um dem Willen der Mehrheit des Gemeinderathes entgegenzutreten, weil in der Person des Gewählten die erforderliche Bürgschaft für eine streng objective, von jedweder agitatorischen Tendenz freie, allen Classen der Bevölkerung gegenüber gleichmäßige Verwaltung nicht zweifellos gegeben ist. Warum sie es nicht ist, lehrt die Geschichte der Wiener antisemitischen Bewegung in den letzten zehn Jahren, und wir bewundern wahrhaftig die Stirne jener Parteigenossen des Herrn Dr. Lueger, die noch eine Begründung der Begründung verlangen. Werfen wir doch einmal alle Hinterhältigkeiten von uns und reden wir offen! Es wäre ein brutaler, aber immerhin ehrlicher und consequenter Standpunkt, wenn Dr. Lueger erklären würde: Sowohl, ich habe zu den wildesten Feindseligkeiten gegen einen Theil der Bevölkerung Wiens aufgehetzt, es ist mein Ziel, die Leidenschaften der Massen gegen diesen Theil der Bevölkerung aufzustacheln, ich will es so, dass jeder Christ, der dabei nicht mitthut, gleichfalls dem Hass und der Verachtung der Menge verfallen, keine Rücksicht auf irgend eine Autorität soll mich von diesem Bestreben abhalten, und in diesem Sinne gedenke ich auch als Haupt der Gemeindeverwaltung die Geschäfte zu führen. Das wäre klar, verständlich und mannhaft. Wo bleibt aber der «Gigant» Lueger, wenn er heute die gekränkte Unschuld spielt und Thränen darüber weint, dass die Regierung von ihm eine streng objective und allen Classen der Bevölkerung gegenüber gleichmäßige Verwaltung nicht voraussehen will? Es gibt nur zweierlei: Entweder gedenkt Herr Dr. Lueger den Posten des Bürgermeisters consequent im Sinne seiner bisherigen agitatorischen Thätigkeit zu versehen — dann darf er sich nicht wundern, wenn von ihm eine objective Geschäftsführung nicht erwartet wird, oder er hat wirklich den Vorsatz, unparteilich und gesehestreu seines Amtes zu walten — dann verleugnet er seine ganze Vergangenheit, dann zeigt er, dass seine unerhörten Agitationen ein triviales Mittel zur Befriedigung persönlichen Ehrgeizes waren, dann beraubt er sich selbst des ethischen Anspruches auf die Würde des Bürgermeisters und dann hat Graf Badeni tausendmal recht, wenn er sagt, es könne nicht in den Intentionen einer ihre Verantwortung erkennenden Regierung gelegen sein, den Weg der Experimente zu betreten oder sich auf Hoffnungen zu stützen, die sich mit Vorgängen in der Vergangenheit nur schwer vereinbaren lassen.

Die Freunde des Herrn Dr. Lueger haben es unterlassen, auf diesen Kernpunkt der Angelegenheit einzugehen, und dem ist es zuzuschreiben, dass ihre Ausführungen einen ermüdenden, flachen und platten Eindruck machen. Aber die weitaus widerlichste Erscheinung dieser zügellosen Agitationsdebatte war der Versuch, das Verhältnis der Bevölkerung zur Dynastie

in Erörterung zu ziehen, war die in der scheinheiligen Form der Besorgnis ausgesprochene Drohung, als könnten die Tiefe und die Unerlöschlichkeit der Kaiser-treue und die loyalen Empfindungen der Oesterreicher von den Chancen des Herrn Dr. Lueger und von dem Maße des ihm bezugten Wohlwollens irgendwie berührt werden! Gegen diese Kühnheit, die von einer Partei ausgegangen, die sich gerne mit conservativen Illusionen schmückt, wird wohl nur ein Ruf der Zurückweisung und der Entrüstung sich erheben. Es gibt Gebiete und Gefühle, die zu heilig sind, um von demagogischen Händen angefasst und in das dunkle Getriebe der Leidenschaften gezerzt zu werden. Unerlässlicher denn je erscheint nach den Wahrnehmungen des heutigen Tages eine starke und allen agitatorischen Stürmen trotzen Regierung. Je beharrlicher diese bei dem bleibt, was durch eine objective Staatsverwaltung geboten ist, je sicherer sie die Wege wandelt, die ihr das eigene Pflichtgefühl vorschreibt, je wirkungsloser alle Einschüchterungsversuche bleiben, eines umso stärkeren Anhanges darf die Regierung gewiss sein, in der allein in diesem Augenblicke die staatliche Autorität und ein unparteiischer Schutz der wichtigsten öffentlichen Interessen erblickt werden kann.

Politische Uebersicht.

Laibach, 11. November.

Angesichts der zunehmenden Klagen über die Nothlage der Landwirtschaft sowie in Hinsicht auf die häufig beträchtlichen Schwierigkeiten einer richtigen Erhebung des reinen Finanzwertes von Gebäuden der fraglichen Kategorie hat das Finanzministerium die Finanz-Landesbehörden angewiesen, vom Jahre 1896 angefangen alle mit landwirtschaftlichen Grundstücken verpachteten Gebäude lediglich der Hausclassensteuer zu unterziehen und, sofern sie bisher der Hauszinssteuer unterzogen waren, aus dieser auszuschneiden; da die Hausclassensteuer im großen und ganzen weit mäßiger ist als die Hauszinssteuer, bedeutet diese Maßregel für die beteiligten landwirtschaftlichen Kreise eine nicht unerhebliche Erleichterung.

Bei den stattgefundenen Landtagswahlen des tirolischen Großgrundbesizes wurden zehn Liberale gewählt; die Candidaten der clericalen Partei verblieben in der Minorität.

In der vorgestrigen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses hätte eine Interpellation des Abgeordneten Pazmany eingebracht werden sollen über die angebliche Einmischung der ungarischen Regierung in die Wiener Bürgermeisterfrage. Die Interpellation mußte jedoch unterbleiben, weil die Sitzung infolge einer von der Opposition provocierten Scandal-scene sehr spät endete.

Es war dies, nachdem der Landesverteidigungs-Minister die Interpellation Polonyi beantwortet hatte. Polonyi protestierte dagegen, dass der Landesverteidigungs-Minister über gemeinsame Angelegenheiten sich äußere. Er nehme auch aus meritorischen Gründen die Antwort des Ministers nicht zur Kenntnis, und forderte den Justizminister auf, seine Ansicht über die Frage zu äußern. Der Justizminister antwortete, er sei bei der Begründung nicht im Hause gewesen und behalte sich daher seinerseits noch die Beantwortung vor. Der

Stimme; «die Witwe ist da hinten mit ihren Kindern, und Sie wissen, wie die Schuld sie drückt. Und zudem, Meister Caverdone: ist es denn die Schuld Pelegrinos, wenn ihn das Fieber dahintrastete?»

«Nein, nein; aber es ist doch seine Schuld, dass er bei mir für hundert Lire Waren kaufte.»

«Er würde sie auch bezahlt haben, wenn er nicht gestorben wäre.»

«Ich glaube es wohl.»

«Worüber beklagen Sie sich denn?»

«Wie? Worüber ich mich beklage?» schrie der Alte ganz aufgebracht. «Darüber, dass er nicht so viel zurückgelassen hat, um seine Schuld zu decken! Ihr seid tomsche Menschen, Ihr! Man sollte wohl glauben, der Todengräber stelle eine Quittung über alle Schulden aus. Sie müssen wissen, dass man nichts borgen soll, wenn man zahlungsunfähig sterben kann.»

Der Ausrufer zuckte die Achseln. «Mein Gott,» sagte er, «die armen Leute können nur mit ihrer Arbeit bezahlen; und wenn ihnen Gott die Gesundheit nimmt, so bleiben sie nicht verantwortlich. Wer weiß, Meister Caverdone, ob Ihnen nicht die hundert Lire für einen Platz im Himmel angerechnet werden?»

Der kleine Alte machte ein sehr ärgerliches Gesicht. «Machen Sie nicht solche Scherze, Jacopo, und rufen Sie lieber Käufer heran.»

Jacopo gehorchte lächelnd, während Caverdone sich den auf dem Pflaster zerstreut umherliegenden Möbeln näherte, um von neuem zu prüfen, was sie ihm wohl einbringen könnten.

Die arme Witwe saß unbeweglich da, nicht weit von der Thürschwelle. Sie hielt mit ihren Armen zwei Kinder von beinahe demselben Alter umschlungen, welche sich gegenseitig an den halb aufgelösten Flechten

Präsident wollte hierauf abstimmen lassen, ob die Antwort des Ministerpräsidenten zur Kenntnis genommen wird. Es entwickelte sich jedoch eine lange, mitunter stürmische Debatte über die Fragestellung. Schließlich erklärte sich die Majorität des Hauses dafür, dass über die Kenntnisnahme der Antwort des Ministerpräsidenten abgestimmt werde. Die Abstimmung wurde jedoch über Wunsch von zwanzig Abgeordneten auf Montag verschoben, ebenso die zu Beginn der Sitzung angemeldete Interpellation des Abg. Pazmany in Angelegenheit der Wiener Bürgermeisterwahl. — Das Haus wird heute auch die Wahl eines Vicepräsidenten vornehmen und die Budgetdebatte fortsetzen. — Seitens der liberalen Partei wurde Abg. Stefan Teleszky einhellig zum Vicepräsidenten des Abgeordnetenhauses kandidiert.

Bei den fünfzehn Ergänzungswahlen der Berliner Stadtverordneten-Versammlung wurden die liberalen Candidaten in vierzehn Bezirken gewählt. In einem Bezirke ist eine Stichwahl zwischen zwei Liberalen erforderlich.

In der französischen Kammerfragte Deputierter Jaluzot den Finanzminister Doumer über die Demission des Directors Christophe vom «Crédit Foncier», welche einen so tiefen Eindruck in der Geschäftswelt gemacht habe.

Minister Doumer antwortete, dass die Demission angeboten wurde und dass er glaubte, den Gefühlen des Parlamentes Rechnung tragen zu sollen, welche immer mehr und mehr dahin gehen, die Politik von dem Finanzgeschäfte zu trennen. — Damit war der Zwischenfall erledigt. — Die Kammer trat sodann in die Debatte über den Gesetzentwurf, betreffend die Änderung des fiscalischen Systems in der Erbssteuer, ein. Die Vorlage geht dahin, die Steuern progressiv nach dem Verwandtschaftsgrade und nach der Höhe der Erbschaft wachsen zu lassen.

Die Rede Salisbury's in Guild-Hall war, wie bereits telegraphisch gemeldet, in entschieden friedlichem Tone gehalten. Es sei zweifelhaft, ob der Sultan bereit sein werde, die armenischen Reformen auszuführen; Redner wies aber auf die wichtige Thatsache hin, dass alle Mächte zusammenwirken und gleichmäßig wünschen, dass der europäische Friede aufrecht erhalten bleibe.

Die «Times» melden aus Rom: Auf Grund von Abmachungen mit England steht die italienische Flotte bereit, um der englischen zu folgen, wann immer die Interessen des Friedens dies erheischen sollten.

Wie aus Belgrad gemeldet wird, unterzeichnete der König einen Ukas, durch welchen die Stupskiwa für den 24. d. M. nach Belgrad einberufen wird.

Die «Swoboda» behauptet, aus Tarnowo den Wortlaut einer Depesche erhalten zu haben, welche Ministerpräsident Stoilow und der Präsident der Sobranje Todorow am Tage der Sobranje-Eröffnung an den Metropolitent Clement geschickt hätten und welche besagte, der Wunsch der Nation sei von Erfolg gekrönt worden; die orthodoxe Laie des Prinzen Boris werde am 18. Jänner stattfinden.

Aus Constantinopel verlautet: Die Nachrichten über die Entsetzung der cernierten Garnison von Zeitun scheinen verfrüht. Die türkischen militärischen Kreise sind seit vier Tagen ohne diesbezügliche Nachrichten

ihrer Haare zerrten; ein drittes kugelte sich zu ihren Füßen und das jüngste lag daneben noch in der Wiege und flocht singend einige Strohhalme, welche es aus seinem Lager gerissen hatte.

Das Antlitz der Witwe war ruhig; weder Thränen in den Augen noch Seufzer auf den Lippen. Das war eine Ergebung, schmerzlicher als jede Klage und bitterer als die Verzweiflung.

Endlich hatten doch einige Leute vor dem armenigen Mobiliar halt gemacht, und der Ausrufer bot die Sachen immer wieder zum Verkauf. Neue Leute kamen und blieben stehen, und bald war, wo noch eben niemand sich befand, eine ganze Menge versammelt. Niemand kaufte, aber jeder schaute zu, ohne zu wissen warum. Jeder schien weniger neugierig auf das, was er sah, als auf das, was die Neugier der anderen erregte.

Zwei feingekleidete Herren, welche vorübergingen, wurden durch die Menschenmasse aufgehalten.

«Was gibt es denn da?» fragte der ältere offenbar ein Engländer.

«Wenn das in unserer guten Stadt Paris wäre, Mylord,» versetzte der andere in geziertem Tone, «würde ich antworten: hier ist entweder eine Portiersfrau, welche ihren Mann schlägt, oder eine Klage, der man die Ohren schneidet.»

«Es ist noch weniger als das, Herr Franzose,» bemerkte lächelnd ein Jude, welcher die Worte der beiden Herren gehört hatte.

«Was ist es denn?»

«Die armselige Einrichtung eines vor einigen Tagen gestorbenen Anstreichers, welche Meister Caverdone verlaufen lässt.»

Ein Liebhaber.

Erzählung von Hans Willy Merten.

Die Möbel waren am Eingange des Hauses aufgestellt, und der öffentliche Ausrufer suchte durch lautes Anpreisen die Käufer anzulocken. Einige Vorübergehende blieben stehen, aber sobald sie einen Blick auf die zum Verkauf ausgestellten Gegenstände geworfen hatten, setzten sie auch schon ihren Weg fort. Selbst Bettler giengen vorbei, ohne ihre Neugier zu befriedigen. Der Ausrufer, müde des vergeblichen Schreiens, schwiag und schüttelte den Kopf.

«Das wird wohl nur für die Kosten sein, Meister Caverdone,» sagte er zu dem neben ihm stehenden greisen Männchen. «Ich fürchte, dass in ganz Rom niemand so arm ist, um den Blunder der Witwe Pelegrinos zu kaufen. Alles, was da ist, wird Ihnen höchstens dreißig Lire einbringen.»

«Und sie schuldet mir hundert!» schrie der kleine Mann, indem er mit dem Stock auf die Erde schlug. «Hundert Lire, Jacopo! Vielleicht noch mehr; denn ich hatte Vertrauen zu ihrem Manne. Ich lieferte ihm Oele, Pinsel und Farben, ohne zu viel dafür zu rechnen. Wie konnte ich glauben, dass er sterben würde, ehe ich bezahlt war? Ich bin zu gut, zu vertrauend! Sie sehen, was der Glende mir zum Pfand gelassen hat: unbrauchbare Möbel, eine Frau und vier Kinder! Man kann weder die Kinder noch die Frau verlaufen, und die alten Sachen, sagen Sie, sind noch keine dreißig Lire wert. Ja, ja, die armen Leute, welche noch etwas haben, sind sehr unglücklich; jeder beutet sie aus, betrügt sie, verraubt sie...»

Der Ausrufer drehte sich plötzlich nach der Seite. «Sprechen Sie nicht so laut,» sagte er mit leiser

nichten. Da die mobilisirten Truppen erst Mittwoch nach den Concentrationsstationen abmarschirt sind, erscheint eine Vereinerung zu einer gemeinschaftlichen Operation in Zeitun zweifelhaft. Türkischerseits ist man sich der Schwierigkeit einer Operation in Zeitun sowie der Pacificierung des Sandschaks von Marasch bewusst, da die aufständischen Armenier zahlreich und wohlgerüstet sind. Ein verzweifelter Vertheidigungskampf ist zu erwarten. Infolge dessen erging der Befehl, die Vertheidigung sorgfältig vorzubereiten und vorsichtig auszuführen.

Die Agenzia Stefani meldet aus Massauah vom heutigen: Die Lage im Innern sowie außerhalb des Landes ist eine ruhige. Die Mobilmiliz und die bewährtesten Banden sind mit der Ernte beschäftigt. In der Markt daselbst wird von der Bevölkerung der Umgebung stark besucht. Ras Mangascha irrt außerhalb seines Gebietes herum und bittet durch Vermittlung des Hauptes der Priesterchaft, Theophilos, um Verzeihung. König Menelik soll in der Nähe von Urojelu angekommen sein, um sich, wie man allgemein glaubt, zu vertheidigen, aber nicht, um anzugreifen. In Tembien wird an dem Werke der Pacificierung fortgearbeitet.

Die italienischen Befestigungen in Makale und Abua greifen rüstig vorwärts. Die italienische Vorhut besteht sich in Ambadagi. Italienische Anhänger überwiegen in der Nähe von Matama Emiffare des Königs Menelik, welche dieser zu den Derwischen entsendet hat, um sie zum Angriffe gegen die Italiener aufzureizen. Am Atbarasflusse ist alles ruhig. Achmed Fabil ist in Kedarat lahmgelegt in der Befürchtung, von den Italienern von der Seeseite von Schire angegriffen zu werden.

Tagesneuigkeiten.

(Deroute an der Wiener Börse.) Die Angst und der Schrecken, von welchen die Speculation in Berlin, Paris und London schon gestern ergriffen worden war, haben sich in wesentlichem Maße an der Vorbörsen am 9. d. M. geltend gemacht. Die Tiefcourse, welche die westlichen Börsen melten, wurden sofort zu Anfang des Verkehrs weit auswärts angeboten. Es entwickelte sich gleich zu Beginn ein drängendes Ausgebot. Alles schien den Kopf und die Besinnung verloren zu haben, und es hatte den Anschein, als wenn auf einem Schläge die ganze Börse sich ihrer Engagements ausgeben wollte. Naturgemäß hatte dieses allgemeine Ausgebot die verheerendsten und fürchterlichsten Wirkungen zur Folge, und es konnte in gewissen Momenten überhaupt keine Ware an den Mann gebracht werden, als wenn man auch noch so tiefe Course anbieten. Es war, als wenn bei einer Panik Hunderte von Menschen gleichzeitig durch eine schmale Thüre das Freie gewinnen wollten. Ohne dass ein greifbarer neuer Grund zur politischen Bestimmung gegeben wäre, scheinen doch politische Erwägungen die Ursache der derouteartigen Bewegung gewesen zu sein. Die Course setzten sofort um 10 bis 20 Gulden in der Coullisse und um 30 bis 80 Gulden im Schranken tiefer ein als gestern, und die Abwärtsbewegung vollzog sich überhaupt in geradezu athembeklemmender, rapider Weise. Dabei blieben, wie erwähnt, die Umsätze selbst in ziemlich engen Grenzen, weil die Käufer für die so drängend ausgebotenen Effecten nahezu ganz fehlten. Die Einbußen, welche die meisten Bepieler erlitten, sind ganz enorme.

«Wer ist Meister Caverdone?»
 «Ein Kaufmann, welcher Ihnen Farben zu den billigsten Preisen liefern wird.»
 «Du hältst uns wohl für Maler?» unterbrach ihn der Engländer mit verächtlicher Miene.
 «In der That, dieser Jude wird zudringlich,» sagte der Franzose hinzu. «Wisse, Mensch, dass du mit Lord Pembroke und Herrn de Vivonne sprichst.»
 Das Gesicht des Juden erhellte sich. «Lord Pembroke?», sagte er; «ist das nicht der reiche Gemäldebepieler?»
 «Wie gut, Mylord, dass ich Ihnen zufällig begegnete. Ich habe zu Hause Werke aller Meister Spaniens und Italiens.»
 Der Engländer betrachtete ihn genauer. «Wie heißt du?»
 «Israel.»
 «Ah so, man hat mir in der That deinen Namen genannt. Man sagt, dass du zwar nicht der Billigste bist, aber es schadet nichts. Hast du Pouffin?»
 «Drei, mein Herr.»
 «Gespinn?»
 «Mehrere.»
 «Und Domenichino?»
 «Ebenfalls.»
 «Deine Adresse?»
 Der Jude gab sie. Während Lord Pembroke die Karte aufschrieb, bot der Ausrufer eine Wiege zum Verkauf an. Der Preis wurde geboten. Der Franzose bemerkte es.

(Schluss folgt.)

— (Dr. Rosa Kerschbaumer in Salzburg.) Die erste und bisher einzige zur Ausübung der ärztlichen, beziehungsweise der augenärztlichen Praxis in Oesterreich berechnete Dame verlässt demnächst Oesterreich. Sie kehrt in ihre Heimat nach Russland zurück, um in Petersburg an der neubegründeten medicinischen Frauen-Akademie eine Lehrkanzle zu übernehmen.

— (Erdbeben.) Aus Fiume wird berichtet: Im Gegensatz zu mehrfachen Zeitungsberichten erklärt Podesta v. Ciotta, dass für den Ort Grahovo, wo diesertage Erdbeben vorkamen, absolut keine Gefahr vorhanden ist, und ordnete selbst an, dass der Stießbach Recina in Bälde reguliert werde.

— (Selbstmord eines Professors.) Allgemeines Aufsehen erregt in Frankfurt a. M. der Selbstmord des Chefs der chirurgischen Abtheilung des herzoglichen Krankenhauses Professor Dr. Hermann Seidl, der, erst 38 Jahre alt, sich vergiftete. Der Verstorbene, ein tüchtiger Chirurg, hatte vor 14 Tagen ein Rencontre mit einem älteren Kollegen, bei dem er sich zu Thätlichkeiten hinreizen ließ. Dieser Vorfall drohte zu unliebsamen Folgen für ihn zu führen, denen er sich nun entzog. Professor Seidl ist ein Bruder des Dichters Heinrich Seidl und Schwiegersohn des Schriftstellers Ebers.

— (Der Bilderdiebstahl bei Venbach.) Nach sechstägiger Dauer kam am 9. d. M. abends um 9 Uhr der Proceß gegen die Kunsthändler Friedrich Ademann und Hermann Heinemann sowie den Papierfabrikanten Karl Bapp mit der Verkündung des Urtheils zum Abschluss. Alle drei Angeklagten wurden von der Anklage wegen Hehlerei (durch den Ankauf der bei Venbach gestohlenen Bilder) und wegen Urkundensälfchung (durch die Signierung der Bilder und Stizzen) freigesprochen. Die Kosten des Proceßes hat die Staatscasse zu tragen. Das Urtheil wurde von dem im Saale anwesenden Publicum mit stürmischem Jubel aufgenommen, der sich auf die Straße unter die daselbst angesammelte Menge fortpflanzte.

— (Ernennung zu Cardinälen.) Nach dem am 25. d. M. stattfindenden Conistorium werden sich die päpstlichen Nobelpardisten Conte Pietromarchi und Marchese Jerome Sacripanti, der eine zum Erzbischof von Bemberg, der andere zu jenem von Salzburg begeben, um denselben die officielle Nachricht von ihrer Ernennung zu Cardinälen unter Ueberbringung des Cardinalsbarets mitzutheilen.

— (Das Erdbeben vom vergangenen Donnerstag) hat in Rom keinen anderen nennenswerten Schaden angerichtet, als dass zahlreiche Fremde abgereist sind und dass die Bevölkerung Roms 840.000 Lire im Lotto verloren hat. Alle Welt spielte am vergangenen Samstag die Nummern des Erdbebens: 1 (das Erdbeben fand am 1. November statt), 4 und 38 (Früh 4 Uhr 38 Minuten), 11 (kabbalistische Vottonummern für Erdbeben), 90 (Vottonummern für Furcht). Während sonst die wöchentlichen Lotto-Einsätze in Rom 250.000 Lire selten überschreiten, von denen im Durchschnitt 150.000 Lire zurückgewonnen werden, stiegen die Einsätze um mehr als das Dreifache und niemand gewann auch nur einen Solbo zurück. Die Finanzintendantur, wo jeben Samstag, nachmittags 5 Uhr, die Ziehung der Vottonummern vorgenommen wird, war schon vom Vormittage an von einer großen Menschenmenge umlagert. Als die Thore zu dem Vottohofe geöffnet wurden, war der weite Raum im nu von siegesicheren Spielern angefüllt. Schlag 5 Uhr erschien der Waisenknahe, der die Nummern zu ziehen hatte. Man begrüßte ihn mit Händeklatschen und beifälligem Gemurmel. Als er aber eine «falsche» Nummer nach der andern zog, wurden bald Zeichen des Misfallens laut, und als auch der fünfte und letzte Zug keine der Erdbebenziffern brachte, gieng ein wahrer Höllelärm los. Man schrie, dass ein Betrug vorliege, dass die Vottoverwaltung die Nummern gezeichnet habe, beruhigte sich aber schließlich damit, dass die Nummern ja auch noch für nächsten Samstag gut seien!

— (Opfer von Monte Carlo.) Die belgische Gräfin Jourdan, welche in Monte Carlo innerhalb einer Woche eine halbe Million verspielte, hat sich und ihre sechzehnjährige Tochter in einem Hotel in Brüssel vergiftet.

— (Afrika-Expeditionen.) Zwei Rumänen, D. Ghita-Comanesti und Sohn, haben sich das Ziel gesetzt, bis jetzt unerforschte Gegenden Afrikas zu bereisen. Einem an den Präsidenten der rumänischen Gesellschaft für Geographie gerichteten Briefe der Reisenden ist zu entnehmen, dass die Herren in Aben angekommen sind. Auf der afrikanischen Seite erwartet sie eine Karawane mit 60 mit Gewehren Bewaffneten und 72 Kameelen. Das Ziel der Reise ist das Land der Somalis, und zwar wollen die Forscher in den noch unerforschten Süden Abissiniens zwischen den Flüssen Scheleh und Juba vordringen. Die wissenschaftliche Ausrüstung mit einer großen Anzahl vorzüglicher physikalischer Instrumente hat der Wiener Professor Herr Paulitschke für die Reisenden besorgt.

— (Streik.) Wie man aus Glasgow meldet, wird angenommen, dass der Streik in den nächsten Wochen beendet wird.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Alerhöchste Audienz.) Seine k. u. k. Apostolische Majestät der Kaiser geruhten gestern allergnädigst die Deputation des Salbacher Gemeinderathes, bestehend aus dem Bürgermeister Grasselli, dem Vicebürgermeister Dr. R. v. Bleiweis und dem Gemeinderathe Fribar, welche den allerunterthänigsten Dank der Gemeinde zum Ausdruck brachte, in Audienz zu empfangen.

— (Schulnachricht.) Baut einer uns zugehenden Mittheilung hat das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht über diesbezüglichen Antrag die Errichtung einer Parallelcasse zur ersten Classe am Staatsgymnasium in Rudolfswert genehmigt.

— (Postalisches.) Die derzeit auf dem Alten Markte befindliche Postfiliale Nr. 2 wird gegen Ende dieses Monates in das Haus Nr. 9 auf dem Jakobsplatz übersiedeln.

— (Sanitäres.) Im Dorfe St. Michael, Gemeinde Hrenowitz in Innerkrain, erkrankten im Verlaufe der letzteren Zeit 14 Kinder an Scharlach, von denen bisher 3 gestorben sind. Alle sanitätspolizeilichen Maßregeln wurden eingeleitet, die officiöse Behandlung der Kranken eingeführt und die gesunden schulpflichtigen Kinder vom Schulbesuche ausgeschlossen.

— (Rindfleisch-Preise.) Im Monate October d. J. betrug der Durchschnittspreis für ein Kilogramm Rindfleisch in Radmannsdorf 50 kr., in Kronau 60 kr., in Uföling 46 kr., in Kropp 44 kr., in Welbes 52 kr., in Abelsberg 52 kr., in Feistritz 52 kr., in Senofetsch 48 kr., in Wippach 48 kr., in Gurtsfeld 52 kr., in St. Barthelma 40 kr., in Großdolina 40 kr., in Sandstraß 44 kr., in Rassenfuß 44 kr., in Ratschach 48 kr., in Tschernembl 40 kr., in Mötting 40 kr., in Rudolfswert 53 kr., in Treffen 48 kr., in Seisenberg 52 kr., in Gottschee 43 kr., in Großlaschitz 44 kr., in Reinfitz 46 kr., in Krainburg 50 kr., in Bischofslad 50 kr., in Neumarkt 54 kr., in Oberlaibach 48 kr., in Stein 44 kr., in Mannsburg 44 kr., in Kragen 44 kr., in Bittai 50 kr., in St. Martin bei Bittai 48 kr., in Sagor 48 kr., in Weizelburg 44 kr.

— (Mildes Wetter.) Da die Unregelmäßigkeiten in der Vertheilung des Luftdruckes noch andauern und sich im Süden das Barometer hoch erhält, ist in den nächsten Tagen für unsere Gegenden wohl unsicheres, vielfach regnerisches, jedoch noch sehr mildes Wetter bei westlichen Winden zu erwarten.

* (Deutsches Theater.) Die Zahl der Schillerdenkmäler zählt nach Dugenden, seine Werke sind in unzähligen Ausgaben verbreitet und in alle Sprachen übersezt, doch das unvergänglichsie Denkmal besitzt der unsterbliche Dichter im Herzen des Volkes, ihm gehört die Liebe und Bewunderung der Jugend, die von der Gewalt seines Genius mit unwiderstehlicher Macht hingerissen wird. Die Direction erfüllte daher eine Ehrenpflicht gegen die Manen des volksthümlichsten aller Dichter, indem sie zur Nachfeier seines Geburtsfestes ein Meisterwerk des Geisteshelden, an dem sich die Jugend so freudig begeistert, zur Aufführung brachte. Doch nicht nur bei der illusionsfrohen Jugend, auch bei den aus allen Illusionen längst Herausgewachsenen hat die Dichtung Schillers mit ihren reichen Schätzen ein lautes, freudiges Echo gefunden, denn in Hinsicht auf tiefe Wirkung sind jene Geistesheroen, die vor mehr als einem Jahrhundert ihre stolzen Geisteskämpfe schlugen, von keinem ihrer Epigonen erreicht worden. Von dem literarischen Parteigeiz des Tages unbewegt, wird das Volk immerdar seine Dichter zu vertheidigen wissen und stüht lieber seinen Durst an Quellen, welche die hehre Poesie der Classiker ihm erschließt, als an den trüben Gewässern der Ideallosigkeit, des Naturalismus und der Negation. Das beweist die alle Erwartungen übersteigende Theilnahme, welche die Classiker-Vorstellungen finden. Und diese Vorstellungen werden nach und nach zu einem Volkswerk werden, an welchen alle Geschmacksversumpfungsversuche zu Schanden werden. Die Worte Schillers «Die Schaubühne soll eine Erziehungsanstalt sein» wird an den Abenden, wo seine Werke und die anderer Geisteshelden aufgeführt werden, zur Wahrheit, und die Theaterunternehmung wie das Publicum werden Gewinn davon haben. Die Schiller- und Grillparzer-Aufführungen haben einen vielverheißenden Anfang gemacht: Es leben daher die folgenden! Nach dieser Ablenkung, die wir der Weiße des Tages schuldig zu sein glaubten — kehren wir zu unserer eigentlichen Aufgabe, der Besprechung der gestrigen Vorstellung, zurück. Von allen Werken des großen Dichters, die überhaupt auf dem Repertoire stehen, ist in Salbach keines so selten aufgeführt worden, wie «Fiesco», und das mag seine guten Gründe haben, die aber so nahe liegen, dass wir auf ein näheres Eingehen verzichten können. Umso ehrenhafter erscheint die im ganzen würdige Aufführung der Dichtung, und mit voller Anerkennung soll der Darsteller gebacht werden, die mit Begeisterung sich der Lösung schwerer Aufgaben unterzogen. Deshalb wollen wir gerne die Begeisterung theilen, das kritische Richteramt sein läuberlich in der Scheide lassen und uns vor allem auf die Constatierung des großen und einmütigen Beifalles beschränken, den die gestrige Aufführung errang. Es war in derselben viel

Nicht; daß es ohne Schatten nicht abgeht, ist selbstredend. Einige Bemerkungen sind jedoch im Interesse der Sache immerhin am Platze. Wir haben jüngst bei der Stuart-Aufführung betont, daß die Darstellung auf einen sehr lauten Ton gestellt erschien: Das war auch gestern der Fall. Herr Nowotny war als Fiesco ein Kraftübermensch, während die Eigenschaften, die ihm Schiller beilegt: höflich, geschmeidig, tückisch, durch die Kraft der Zungen hinweggeblasen wurden. Doch bleibt Herrn Nowotny das Verdienst, die Riesenrolle mit Anstand, Fleiß und lobenswerthem Eifer unter großem Beifalle wiedergegeben zu haben. Den so wunderbar gezeichneten alten Republikaner charakterisierte Herr Kollmann mit seinem Verständnis. Eine überraschend gute Leistung bot Herr Hellmuth als Mohr: es ließe sich bezüglich der Auffassung dieser Rolle manches für und wider anführen, doch kam Herr Hellmuth der Mischung von Spitzbüberei und Laune, wie sie Schiller fordert, ziemlich nahe. Die übrigen Rollen sind mehr oder minder nebensächlich, und selbst die sentimentale Gattin Fiescos vermag wenig Interesse einzufloßen. Fräulein Leuz entledigte sich ihrer weniger dankbaren Rolle mit Anstand, ebenso spielten Fräulein Kühne und Riol angemessen, obwohl wir neuerlich betonten, daß das weibliche Künstlerpersonale, was die tragischen Fächer anbelangt, dringend einer Ergänzung bedarf. Die Herren Müller, Bach, Leibold und auch die sonstigen Verschworenen ergänzten wirksam das Ensemble. Das «Volk» machte mehr Lärm, als gerade nöthig war, und das häufig zur unrechten Zeit; sonst klappte jedoch trotz des reichen Scenenwechsels die Vorstellung ganz zufriedenstellend. Das Theater war sehr gut besucht.

(Requisiten-Magazin.) Das Magazin zu Museal- und Theaterzwecken, dessen Bau gegenüber der Villa Bollheim beabsichtigt war, wird auf einem anderen Bauplatz in späterer Zeit errichtet werden.

(Deutsches Theater.) Ueber die Mittwoch hier zur ersten Aufführung gelangende Operette «Die Karlschülerin» von Weinberger, welche im Theater an der Wien, in Graz, Prag, Berlin, München, Frankfurt u. mit so großartigem Erfolg gegeben wurde, schreibt Meister Engelbert Humperdinck, der Componist von «Hänsel und Gretel», in der «Fr. Zeitung»: Die neue Operette «Die Karlschülerin» entbehrt nicht der wünschenswertheften Eigenschaften, um Publicum und Theater für eine Saison zufrieden zu stellen. Die Musik macht einen recht gefälligen Eindruck. Die Musik prägt sich leicht dem Ohre ein, und wir hörten nach Schluss des Theaters die Melodien schon auf der Straße summen und pfeifen, was jedenfalls das beste Zeugnis für den Componisten ist. Einzelne Lieder, Duette und das Finale sind von packender Wirkung, so daß wir den vollen Erfolg, den die Operette fand, begreiflich finden.» Der Referent des «Tagblatt» schreibt: Weinbergers Operette «Die Karlschülerin» hatte bei der gestrigen Aufführung einen sensationellen Erfolg. Ein hübsches Textbuch von Wittmann, einschmeichelnde Melodien, die bald Gemeingut sein werden, brachten im Publicum bald jene frohe Stimmung hervor, welche zu einem richtigen Erfolge gehört, und es war ein ehrlicher, wohlverdienter Erfolg, der auch zum Theil der feinen, geschmackvollen Instrumentation der melodischen Musik zu danken war.

(Polizeiliches.) Im Laufe der verflossenen zwei Nächte wurden zwölf Individuen wegen nächtlicher Ruhestörung verhaftet und polizeilich abgestraft.

Neueste Nachrichten.

Sitzung des Abgeordnetenhauses

am 11. November.

(Original-Telegramm.)

Abg. Suez und Genossen stellen den Dringlichkeitsantrag, die Regierung möge erheben, inwiefern der Courssturz vom 9. d. M. durch locale Gründe veranlaßt war und in welchem Maße Börsencomptoirs, Agenten u. s. w. die Uberspeculation verschuldet und durch welche gesetzlich administrative Maßnahmen zukünftig eine Abhilfe möglich sei. Die Regierung möge das Resultat der Erhebungen ehehentlich bekanntgeben. Die Verhandlung über diesen Dringlichkeitsantrag erfolgt am Schlusse der Sitzung.

Abg. Hauck und Genossen interpellieren den Finanzminister anlässlich der Börsenpanik, wie in Zukunft der weiteren Ausbeutung des Publicums vorgebeugt werden wird und ob der Minister das Senfawesen verstaatlichen wolle.

Abg. Gschmann bringt einen Dringlichkeitsantrag ein, der die Regierung unter Bezugnahme auf den Courssturz vom 9. d. M. auffordert, Maßnahmen zum Schutze des Kleinhandels gegen die Raubzüge der Hochfinanz zu treffen.

Im Laufe der Debatte erklärte Finanzminister Ritter von Bilinski, die Veranlassung der letzten Panik sei schwer mit einigen Worten darzulegen. Anscheinend haben die nicht ganz günstigen auswärtigen Verhältnisse eine gewisse Beunruhigung herbeigeführt und bereitet so den Sturz vor, welcher hier als eine Folge der Umstände erscheint, daß Speculanten, Wechselcomptoirs und Wechselstuben große Kreise des

Publicums, auch der kleinsten Stände, in das Börsenspiel zogen. Seit längerer Zeit haben sich im Auslande ganze Gruppen Contramineurs etabliert.

Gegenwärtig hat man es mit einer Contremine, darunter auf österreichische Papiere, zu thun. Diese Contremine wandte alle Mittel an, den Papiersturz herbeizuführen. Hierzu trat verschärfend der Umstand, daß eine Menge kleiner Leute Wechsel haben und Wechselcomptoirs interessiert waren. Die Regierung beabsichtigte schon früher die Ergreifung von Maßnahmen, einer solchen Gefahr vorzubeugen.

Die Wiener Börse als solche, als Macht, sei nicht ungesund, sie sei aber mit den auswärtigen Elementen überlastet. Wenn jetzt ein anlagebedürftiges Publicum sich mit soliden, gesunden Papieren versorgt, werde sich die Börse, an welcher keine krankhaften Zustände bestehen, wieder beruhigen. Eine Geldaushilfe in Form eines Regierungsdarlehens sei ganz entbehrlich, da Geld im Privatdiscout zu 4 7/8 Procent erhältlich sei.

Die Börse müsse vor allem mit der Regierung thatkräftig eingreifen, damit nicht theilweise berechnete Vorwürfe erhoben werden. Der Minister kündigt Maßnahmen administrativer, eventuell fiscalischer Natur gegen die Schäden der außerhalb der Börse stehenden Wechselstuben an. Die Regierung werde alles thun, damit derartige Vorgänge sich nicht wiederholen.

In der nachfolgenden, hauptsächlich von den Antisemiten geführten Debatte griff insbesondere Abg. Lueger die Börse auf das schärfste an, welche als ein mit Stumpf und Stiel auszurottender Giftbaum von ihm bezeichnet wurde. Bei der Abstimmung wird der Dringlichkeitsantrag Suez, Groß und Genossen angenommen, der Dringlichkeitsantrag Gschmann abgelehnt.

Abg. Steiner und Genossen stellen den Dringlichkeitsantrag, die Regierung möge die Gründe der Depescheneinziehung und der Consignierung der Sicherheitswache und des Militärs anlässlich der Nichtbestätigung Luegers bekannt geben.

Ministerpräsident Graf Badeni erklärt auf das entschiedenste, es sei kein Auftrag der Regierung wegen Inziehung von Depeschen erlossen und es habe keinerlei Consignierung der Sicherheitswache und des Militärs stattgefunden. Der Ministerpräsident könne daher für von ihm nicht veranlaßte Maßnahmen keine Gründe angeben. Gegen die dringliche Behandlung des Antrages habe er sohin nichts einzuwenden. (Lebhafte Heiterkeit und Beifall.)

Abg. Steiner bezeichnet die Consignierungsmaßnahme als einen Act niederträchtiger Feigheit. (Stürmische Entrüstungsrufe; der Präsident ertheilt dem Redner den Ordnungsruf und entzieht ihm das Wort.) Bei der Abstimmung wird der Dringlichkeitsantrag Steiners abgelehnt.

Abg. Graf Hohenwart beantragt, daß der dem Abg. Steiner wegen einer unqualifizierbaren Aeußerung ertheilte Ordnungsruf ins Protokoll aufgenommen werde. Dieser Antrag wird einstimmig angenommen und die Sitzung geschlossen. — Nächste Sitzung Samstag.

Die Vorgänge in der Türkei.

(Original-Telegramm.)

Constantinopel, 11. November. Gestern traten sämtliche Botschafter zu einer Besprechung der Lage zusammen, ohne daß weitere Schritte vereinbart worden wären. In Ildiz-Kiosk wurde gestern ein außerordentlicher Ministerrath über die zur Beruhigung zu ergreifenden Maßnahmen abgehalten.

Constantinopel, 11. November. In Marasch sollen neuerdings Zusammenstöße zwischen Truppen und Armeniern stattgefunden haben. Die Entsetzung von Zeitun wird für morgen oder übermorgen erwartet.

Telegramme.

Wien, 11. November. (Orig.-Tel.) Die heutige Vorbörse verlief in schwankender Tendenz. Die Course wechselten von Minute zu Minute. Im allgemeinen war gegen Samstag eine bedeutende Besserung eingetreten. Credit standen mittags 370.

Wien, 12. November. (Orig.-Tel. Wienerzeitung.) Der Justizminister versetzte den Bezirksgerichtsadjuncten Albin Grinz in Lichtenwald nach Krainburg.

Wien, 11. November. (Orig.-Tel.) Der commandierende General von Wien, G. d. C. Freiherr von Uexküll, richtete heute ein Schreiben an den Ministerpräsidenten Grafen Badeni, worin er erklärt, daß die Garnison von Wien weder am 6. d. M. noch an einem Tage seit dem 6. d. M. consigniert war.

Wien, 11. November. (Orig.-Tel.) Die «P. C.» erfährt aus Budapest von autoritativer Seite, daß das Gerücht einer angeblichen Demission des Cultusministers v. Wassitz vollkommen unbegründet sei.

Prag, 11. November. (Orig.-Tel.) Beim Leichenbegängnisse des Selbstmörders, des amnestierten Omladinisten Cizek, kamen Ausschreitungen der Omladinisten am Friedhofe vor. 10.000 Personen waren anwesend. Eine Frauensperson demonstrierte mit Kette und Schloß, welche sie auf einem Postler trug. Die Omladinisten

sangen ein verbotenes Lied. Die einschreitende Polizei wurde mit Steinen und Grablaternen beworfen und mußte blatt ziehen. Vier Verhaftungen wurden vorgenommen.

Budapest, 11. November. (Orig.-Tel.) (Abgeordnetenhaus.) Ministerpräsident Baron Banffy beantwortete die Interpellation wegen Nichtbestätigung der Wahl Dr. Luegers, indem er die Insinuation einer Vermischung der ungarischen Regierung in innere österreichische Angelegenheiten aufs entschiedenste zurückwies und zum Schlusse bemerkte, er sei während seiner Anwesenheit in Wien mit dem Grafen Badeni nicht zusammengetroffen. Die Antwort wurde zur Kenntniss genommen.

Agram, 11. November. (Orig.-Tel.) Heute begann der Proceß gegen 54 wegen der Fahndemonstration angeklagte Studenten.

Agram, 11. November. (Orig.-Tel.) Baron Graf Rhuen-Hedervary empfing gestern vormittags den hiesigen Gemeinderath, welcher ihm das Ehrenbürgerrecht und Diplom überreichte. Der Banus dankte herzlich und erklärte, es freue ihn, daß die Auszeichnung nicht der Würde, sondern der Person gelte. Sodann empfing der Banus die Glückwünsche der Handelskammer, verschiedener Institute, Vereine und Corporationen.

Berlin, 11. November. (Orig.-Tel.) Die deutsche Reichsbank hat den Wechseldiscout auf 4 und den Lombard-Zinsfuß auf 4 1/2, respective 5 pCt. erhöht.

Constantinopel, 11. November. (Orig.-Tel.) Frankreife schätzen die bisherigen Verluste der Ottoman Bank bei Depots und Speculationspapieren auf eine Million Pfund. Die Verluste aus sonstigen Operationen sowie aus der Liquidierung der Reserven gelten gleichfalls als groß.

Angelommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 9. November. Rive von Westen, f. u. f. Oberst, Kaiserfurt. — Andolsel, Schulleiter, Draga. — Kamberski, Imprimer der Südbahn, f. Familie, Laibach. — Stafella, f. f. Wirt, f. Frau, Neumarkt. — Verbyat, Professor; Majdic, Maler, Besitzer, f. Frau, Krainburg. — Pollat, Kfm., Kranjska, Walland, Kfm., Jglau. — Loncaric, Bauunternehmer, Salzburg. — Wittus, Töpfer, Kiste, Budapest. — Bloch, Kfm., Ober-Candolini, f. f. Oberleut., Sarajevo. — Pfeifer, f. f. Oberrechnungsrath, f. Familie, Bischofsad. — Grund, Oberinspector, Dr. Obendal; Wienstock, Beer, Tobis, Meyer, Heiseles, Wien. — Rhyt, Privatier, Prag. — Pfeifer, f. f. Marine-Ingenieur, Pola.

Hotel Stadt Wien.

Am 10. November. Weber, Jemel, Hanseli, Popper, Fodor jun., Goldberg, Schmidt, Spigla, Kiste, Wien. — Jahn, Kfm., Bürmoos. — Bellina, Kfm., f. Frau, Lins. — Zerlowitz, Jng., Graz. — Holzner, Bergverwalter, Pilsen. — Kamenitzel, Jng., Brünn. — Schrey, f. f. Postmeister, Klting. — Delbin, Privatier, Udine.

Hotel Lloyd.

Am 11. November. Dereani, Besitzer, Seisenberg. Müller, Reisender, Berlin. — Lehmann, Postofficial, Marburg. — Frige, Buchhändler, Hannover. — Romonc, Ingenieur, Wien. — Kohnik, Besitzer, Ill.-Feistritz. — Brieder, Kfm., Breda. Simonetti, Bauführer, Meggio. — Lazer, Reisender, Egenberg. — Protop, Geometer, Laibach. — Papez, Besitzerin, Rudolfs-Kronau. — Buncert, Görz.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels
11.	2 U. N.	735.3	15.2	W. mäßig	theilw. heiter
	9 . Ab.	735.2	11.4	W. schwach	fast heiter
12.	7 U. Mg.	734.6	12.0	W. mäßig	bewölkt

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 12.5°, um 7.9° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Dhm-Januschowski
Ritter von Wissehrad.



Schmerzerfüllt geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die höchst betrübende Nachricht von dem Hinscheiden unserer unvergesslichen Gattin, bezw. Mutter und Großmutter, der wohlgeborenen Frau

Gertraud Frischkowitz

welche nach langem, sehr schmerzvollem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesacramenten, heute um halb 5 Uhr nachmittags in ihrem 55. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle der theuren Verbliebenen wird Mittwoch, den 13. d. M., um halb 5 Uhr nachmittags im Trauerhause Franciscanerstraße Nr. 16 feierlich eingesegnet und sodann auf dem Friedhofe zu Sanct Christoph zur ewigen Ruhe bestattet werden.

Die heil. Seelenmessen werden in der Pfarrkirche zu Maria Verkündigung gelesen.

Laibach am 11. November 1896.

Johann Frischkowitz, Stationsexpeditor, Gatte. — Johann Leopold, Wagn., Söhne. — Johann Mejae, Schwiegerohn. — Paula Mejae, Entelin.

Course an der Wiener Börse vom 11. November 1895.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and exchange rates. Columns include 'Geld', 'Bare', and 'Cours'. Items listed include Staats-Anlehen, Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen, Bank-Aktien, and Industri-Aktien.

Deželno gledališče v Ljubljani. Stev. 17. Dr. pr. 677. V torek dne 12. novembra Razbojniki. Založna v petih dejanjih. Spisal Friderik Schiller. Poslovenil Josip Noll.

Landes-Theater in Laibach. 28. Borst. (Außer Abonnement) Gerader Tag. Mittwoch den 13. November Die Karlschülerin. Operette in drei Acten von Hugo Wittmann. Musik von Karl Weisberger.

Garantiert reine Wachsenkerzen, Wachstöckel, Waachs und Honig en gros und en détail, diverse feine Lebkuchen; garantiert echter Krainer Wacholderbrantwein per Liter fl. 1-20, Honigbrantwein per Liter fl. 1- (eigene Erzeugung), ärztlich anempfohlen, bei Oroslav Dolenc (355) Laibach, Theatergasse Nr. 10. 52-42

Leberthranöl mit Dampf bereitet, eine Sorte, welche als die beste und wirksamste unter allen anerkannt wird. Eine Flasche 60 kr. Apotheke Piccoli „zum Engel“ in Laibach, Wienerstrasse. Auswärtige Aufträge werden umgehend effectuirt. (4924) 2

Oklic. Veleslavno c. kr. okrožno sodišče v Rudolfovem je s sklepom z dne 8. oktobra 1895, stv. 1184, Jožefa Kralja, posestnika v Brezovem št. 8, spoznalo bebastim ter se je Jožefu Kralju postavil kurator v osebi Janeza Žibertarja iz Brezovega št. 4. C. kr. okrajno sodišče na Krškem dne 15. oktobra 1895. (4832) 3-2 Nr. 3611. Curatorsbestellung. Den unbekanntem Erben und Rechtsnachfolgern nach Anna Zurbil und Johanna Busch von Seisenberg wird Josef Kraljigall von Seisenberg bestellt und werden ihm die Bescheide vom 27. September 1895, ZB. 3241 und 3242 zugestellt. R. f. Bezirksgericht Seisenberg am 23. October 1895.

195.000 Gulden mit nur 6 1/2 Gulden. UNGAR-PROMESSEN ganze à fl. 5 1/2 halbe » 3 Ziehung am 15. November! Haupttreffer 150.000 Gulden öst. Währ. BODENCREDIT-PROMESSEN à fl. 1 und 75 kr. Ziehung am 16. November! Haupttreffer Gulden 45.000 öst. Währ. Wechselstuben-ACTIEN-GESELLSCHAFT „MERCUR“, Wien I., Wollzeile 10 u. 13.

Anlässlich der Demolierung des Schreyer'schen Hauses in der Spitalgasse Nr. 9 werden sämtliche Hausbestandtheile, wie: Portale, Thüren, Fenster, Oefen, Ziegel etc. verkauft. — Anzufragen in der Bankkanzlei des Wilh. Treo oder beim Polier Simonetti, Spitalgasse Nr. 9. (5049) 3-1

Gegen Husten und Katarrh besonders der Kinder (4583) 6-3 gegen Verschleimung, Hals-, Magen-, Nieren- und Blasenleiden ist bestens empfohlen die Kärntner Römerquelle. Das feinste Tafelwasser. Depôt in Laibach bei M. E. Supan, in Krainburg bei Franz Dolenz, in Radmannsdorf bei Otto Homann.

(4989) 3-1 St. 6738, 6879, 6893, 6900, 6901. Razglas. Na tozbe: 1.) France Barbiča iz Metlike št. 57 proti Janezu Krašovcu iz Rozalnic št. 17 radi 150 gld. c. s. e.; 2.) Martina Simoniča iz Svržakov št. 12 proti Nikolaju Simoniču iz Draščic št. 54 radi 85 gld. 4 kr.; 3.) Janeza Kočevarja iz Bojanje Vasi št. 57 proti Janezu Moleku iz Bojanje Vasi št. 35 radi 94 gld. c. s. e.; 4.) Matije Humljana iz Bojanje Vasi št. 28 proti Juru Milkoviču iz Boldreža št. 12 radi 75 gld. c. s. e. in 5.) Nikolaja Kostelca iz Vidosič št. 16 proti Martinu Kostelcu iz Vidosič št. 3 radi 162 gld. 50 kr. c. s. e. — določuje se dan v skrajšanem postopku na 23. novembra 1895 ob 9. uri dopoldne pri tem sodišču. Radi neznanega bivališča toženih postavi se njim skrbnikom na čin gosp. Leopold Gangl v Metliki ter se mu vročijo dotični prepisi tozb. C. kr. okrajno sodišče v Metliki dne 29. oktobra 1895. (4802) 3-2 St. 20 668. Oklic. C. kr. za m. del. okrajno sodišče v Ljubljani naznanja nanašaje se na tusodni oklic z dne 13. septembra 1892, št. 20.454, za drugo izvršilno dražbo Pavlu Požlepu iz Plesivce lastnih zemljišč vlož. št. 695 in 696 kat. obč. Brezovica, cenjenih na 100 gold. in na 1145 gold., določil se je vnovič dan na 4. decembra 1895, dopoldne ob 11. uri, pri tem sodišču s pristavkom, da se bodeta zemljišči tudi pod cenilno vrednostjo oddali. C. kr. za m. del. okrajno sodišče v Ljubljani dne 13. oktobra 1895.

Ein Clavier wird billig verkauft: Maria-Theresien-Strasse Nr. 16, II. Stock. (5056) 2-1 Elegante Wohnung bestehend aus vier großen Zimmern, Dienstbotenzimmer, Küche, Speisekammer und Holzlege, ist ab 1. Februar 1896 an eine ständige Partei zu vermieten. Näheres in der Administration dieser Zeitung. (4930) 6-4

Anzeige. Unterzeichneter beehrt sich, seinen Herren Kunden ergebenst zur Kenntnis zu bringen, dass er mit seiner Werkstätte aus der vormaligen Landwehr-Kaserne, Römerstrasse Nr. 9 in dieselbe Strasse Nr. 17 übersiedelte. (5050) Ich fühle mich verpflichtet, meinen Herren Kunden für das mir bis jetzt geschenkte liebevolle Vertrauen den herzlichsten Dank auszusprechen und empfehle mich bei vorkommender Gelegenheit fernerem gültigen Wohlwollen. Gust. Gahrlich. (4572) 3-2 St. 7683. Oklic. C. kr. okrajno sodišče v Ilir. Bistrici naznani: Vsled prošnje grajščine Jablanica se je v izterjanje terjatve 70 gold. 35 kr. s prip. dovolila ponovitev druge izvršilne dražbe Antonu Štefančiču iz Jablanice hišna št. 12 lastnega, sodno na 800 gold. cenjenega zemljišča vlož. št. 15 kat. obč. Jablanica in se je v to svrhu odredil dan na 6. decembra 1895 ob 11. uri dopoldne pri tem sodišču s pristavkom prejšnjega dražbenega odloka. C. kr. okrajno sodišče v Ilir. Bistrici dne 7. oktobra 1895.